Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 238. Dienstag, den 11. October 1892.

Der deutsch-österreichische Distanzritt.

Das nunmehr beendigte Wettreiten deutscher, österreichischer und ungarischer Offiziere zwischen Berlin und Wien hat sich zu einem Ereignisse gestaltet, welches die öffentliche Aufmerksamkeit unzweifelhaft weit mehr beschäftigte, als dies von sonstigen bemerkenswerthen Vorgängen des Tages gelten kann. Allerdings brachte man aus weiten Bevölkerungskreisen Deutschlands wie Oesterreich-Ungarns diesem großen sportlichen Unternehmen schon von Anfang an lebhafte Theilnahme entgegen, aber erst in seinem Verlaufe hat dasselbe so recht gezeigt, welcher Volksthümlichkeit es sich in beiden Reichen zu erfreuen hatte. Gerade aber mit diesem populären Zug, welchen der ritterliche Wettkampf zwischen den Officieren des deutschen Kaisers und demjenigen seines erlauchten Verbündeten und Freundes, des Kaisers Franz Josef, mehr und mehr bekundete, ist dem ganzen Unternehmen eine politische Bedeutung verliehen worden, welche über dessen rein sportlime Seite offenbar noch hinausragte. Wenn die Theilnehmer an dem Distanzritt an dessen Endpunkten Berlin und Wien von Tausenden und Abertausenden mit stürmischen Jubelrufen empfangen wurden, so galten diese gewaltigen Demonstrationen nicht nur den wackeren Reitern selbst, sondern auch dem deutsch-österreichischen Freundschaftsverhältnisse, welches in seinem Bestehen ja das Zustandekommen des Distanzrittes der beiderseitigen Officiere überhaupt erst ermöglichte. Nicht nur das Band echter Kameradschaftlichkeit, welches die Officiercorps Deutschlands und Oesterreich-Ungarns schon längst umschlingt, hat mit dem Ereignisse eine neue Kräftigung erfahren, sondern schließlich auch das deutsch-österreichische Bündniß, man darf dies getrost behaupten, und gerade nicht zum wenigsten aus dieser Ueberzeugung heraus ist den Distanzreitern in den beiden Hauptstädten eine so begeisterte, demonstrative Begrüßung zu Theil geworden.

Seine Krönung jedoch hat das bedeutungsvolle Unternehmen durch den fast gleichzeitigen Empfang der österreichischen und ungarischen Herren durch Kaiser Wilhelm in Potsdam, sowie der deutschen Reiter durch Kaiser Franz Josef in Wien erhalten. Beide Herrscher haben hierdurch ihrem warmen Interesse an dem friedlichen Reiterkampfe den hervorragendsten Ausdruck verliehen und ihre gespendeten Worte der Anerkennung werden allen Theilnehmern an dem cavalleristischen Wettstreite sicherlich die höchste Belohnung für die ausgestandenen Strapazen sein, mögen auch die Hauptsieger unter ihnen noch so kostbare Gaben als Preis davongetragen haben. Solche gemeinsamen freudigen Empfindungen werden zugleich bei denjenigen betheiligt gewesenen Officieren, welchen das Glück, einen Preis davonzutragen, nicht beschieden wurde, die ja nur zu begreifliche Verstimmung hierüber gewiß rasch zurückdrängen, zumal doch die Leistungen sämmtlicher Herren allseitig als bewunderungswürdige anerkannt worden sind. Wenn im Uebrigen ein Oesterreicher, Premierlieutenant Graf Stahremberg, als erster Sieger bei dem Distanzritt hervorgegangen ist, so hat man auf deutscher Seite diesen Triumpf der österreichischen Kameraden freudig und rückhaltlos anerkannt, ist ja doch dafür ein deutscher Officier, Freiherr von Reitzenstein, zweiter Sieger, der von jenem nur sehr wenig absteht.

Was nun die sich von selbst aufdrängende Frage nach den practischen Ergebnissen des Wettreitens anbelangt, so dürften dieselben wohl erst allmälig in die Erscheinung treten. Aber schon jetzt zeigen sie, daß sowohl die deutsche Armee wie das österreichisch-ungarische Heer in den Reihen ihrer Officiercorps überaus schneidige und ausdauernde Reiter zählen und diese Wahrnehmung verleiht dem Distanzritte im Hinblick auf den ja stets möglichen Ernstfalle eines Krieges einen besonderen Werth. Daneben hat sich herausgestellt, daß beide Armeen über ein sehr tüchtiges Pferdematerial verfügen und speciell ist es der ja ungemein entwickelten Pferdezucht Ungarns beschieden gewesen, bei dem Concurrenzritt mit prächtigen, trefflichen Thieren zu glänzen, und es könnte daher die deutsche Pferdezucht aus dem Ereignisse noch manche Lehre und Anregung ziehen. Die beiderseitigen Reiter aber haben sich als gleichwerthig hervorragend tüchtig erwiesen und darum kann jeder Patriot diesseits wie jenseits der Reichsgrenzen nur mit Befriedigung auf den Ausgang des Distanzrittes Berlin-Wien blicken.

Deutsches Reich.

Wiederum ist Kaiser Wilhelm zur Stunde der Gast seines hohen Freundes und Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich. Nur, daß der deutsche Monarch bei seinem diesjährigen Herbstbesuche auf österreichischem Boden nicht wie sonst mit dem Kaiser Franz Josef in den Wäldern der grünen Steiermark, sondern in dessen Sommerschloß Schönbrunn bei Wien weilt; die Reisedispositionen Kaiser Wilhelms haben seine Theilnahme an den bereits stattgefundenen Hofjagden dieses Jahres in der Steiermark nicht gestattet. Der Besuch des deutschen Kaisers am Wiener Hofe trägt nur einen privaten Character und es sind deshalb von dem Ereignisse politische Folgen schwerlich zu erwarten, aber auf alle Fälle bekundet diese jüngste Zusammenkunft der Herrscher Deutschlands und Oesterreichs die unveränderte Fortdauer ihrer so innigen gegenseitigen persönlichen Beziehungen, welche Beziehungen ja zugleich auch den Fortbestand des engen politischen Verhältnisses zwischen den Reichen der zwei Kaiserlichen Freunde verbürgen.

Die glanzvollen Festlichkeiten, deren Schauplatz die freundliche thüringische Residenz- und Musenstadt Weimar anläßlich des goldenen Ehejubiläums des großherzoglichen Paares soeben gewesen ist, sind anscheinend ohne die geringste Störung oder sonstigen Mißton verlaufen. Nicht nur aus allen Gegenden des Großherzogthums selbst waren gewaltige Menschenmassen nach „Ilm-Athen" geströmt, um Zeuge dieses seltenen Jubelfestes zu sein, sondern auch aus anderen Theilen Thüringens wie aus den benachbarten Ländern hatten sich ungemein zahlreiche Festgäste eingefunden. Die von auswärts zur Theilnahme an der Jubelfeier des großherzoglichen Paares nach Weimar gekommenen Fürstlichkeiten wurden von den freudigen erregten Massen stürmisch begrüßt, namentlich aber jubelte die Volksmenge dem Kaiser, dem König von Sachsen und dem großherzoglichen Paare von Baden zu. Den Höhepunkt der gesammten Feier bildete der prächtige historische Festzug vom Sonntag, welcher völlig programmgemäß vor sich ging, und den erhebendsten Eindruck machte.

Die Wahl des bisherigen Bürgermeisters von Berlin, Zelle, zum Oberbürgermeister der Reichshauptstadt hat sehr rasch die allerhöchste Bestätigung erhalten. Dieselbe ist in einem Telegramm des Kaisers an Herrn Zelle niedergelegt, in welchem der Monarch die huldvollste Gesinnung gegen den neuen Oberbürgermeister bekundet und die Ueberzeugung ausdrückt, daß die Wahl auf keinen Besseren und Geeigneteren hätte fallen können.

Seit vorigem Donnerstag ist der Bundesrath in Berlin versammelt und hiermit hat der bevorstehende parlamentarische Winterfeldzug im Reiche seine Einleitung erfahren. Die Eröffnungssitzung des Bundesrathes wies eine reichhaltige Tagesordnung auf, deren „Nummern" indessen von keinem allgemeinen Interesse waren: höchstens verdient Erwähnung, daß u. A. bereits die Novellen zu den Militär-Pensionsgesetzen vom 27. Juni 1871 und 4. April 1874 vorlagen. Dieselben wurden neben einigen anderen Entwürfen den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Für die nächste Plenarsitzung des Bundesrathes soll die Einbringung der neuen Militärvorlage zu erwarten sein, womit diese so vielgenannte Vorlage endlich in das Stadium parlamentarischer Erörterungen eintreten würde. Im Uebrigen sind die Krisengerüchte, welche die Militärfrage hervorgerufen hatte, zunächst wieder verstummt, es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß sie im Verlaufe der weiteren Entwickelung dieser ganzen Angelegenheit von Neuem aufleben werden.

Der kürzliche Besuch, welchen der bayerische Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen v. Crailsheim in Rom abgestattet, ist Gegenstand mannigfacher Vermuthungen gewesen. Dieselben erscheinen um so begreiflicher, als Herr v. Crailsheim bei seiner Anwesenheit in der „ewigen Stadt" namentlich mit dem Leiter der auswärtigen Politik Italiens, Signor Brin, eine längere Unterredung hatte, aber auch vom Papste in einstündiger Audienz empfangen wurde, welcher eine Besprechung des bayerischen Cabinetschefs mit dem Cardinal-Staatssekretär Rampolla folgte. Es soll sich indessen bei allen diesen Vorgängen um keine besonderen politischen Zwecke gehandelt haben, sondern mehr um Höflichkeitsacte, welche allerdings die hierbei vielleicht erfolgte Besprechung politischer Fragen nicht ausschließen.

Berlin, 8. Oktober. Nach der erfolgten Rückkehr des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg von seinem Urlaub wird das Staatsministerium zunächst Dispositionen für die Einberufung des Landtages zu treffen haben. Zu diesem Zwecke trat das Ministerium bereits heute unter Vorsitz des Ministerpräsidenten zu einer Sitzung zusammen.

Das Staatsministerium trat Sonnabend Mittag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg und im Beisein des Reichskanzlers Grafen Caprivi und des Kriegsministers von Kaltenborn-Stachau zusammen. Die neue Militärvorlage soll in dieser Sitzung die prinzipielle Zustimmung der Regierung gefunden haben. Gerüchtweise heißt es, was wir der Vollzähligkeit wegen ohne Uebernahme einer Verantwortung bemerken, daß der Entwurf in seiner definitiven Fassung, in der er an den Reichstag gelangen wird, eine Erhöhung der jährlichen Rekruteneinstellung um 70 000 Mann und eine dauernde Ausgabensteigerung um 70 Millionen Mark pro Jahr handeln soll.

Zu dem Aufsehen erregenden Telegramm, welches der Kaiser an den neuen Oberbürgermeister Zelle von Berlin gerichtet hat, hat sich noch eine Nachgeschichte gebildet. Es heißt, der Oberpräsident von Achenbach, welcher angeblich die Wahl eines konservativen Mannes betrieben haben soll, wolle infolge der schnellen persönlichen Entscheidung des Kaisers sein Amt aufgeben. Das ist wohl unzutreffend. Der Oberpräsident ist doch kein Minister, der für Staatsakte verantwortlich ist. Gespannt ist man nun auf die Wahl des zweiten Bürgermeisters von Berlin, welchen Posten Herr Zelle bisher bekanntlich bekleidete.

Von dem Baron von St. Paul-Ilaire ist ein Privatbrief an seine in Deutschland lebenden Verwandten eingetroffen, nach welchem der schon todtgesagte Briefschreiber wohlbehalten in Tanga angekommen ist. Ein feindlicher Hinterhalt war ihm allerdings gestellt, doch hat er denselben glücklich vermieden. — Wie verlautet, wird Dr. Karl Peters, dem als Reichs-

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(39. Fortsetzung.)

„Nein, nein, nein," rief der Pflanzer außer sich, „mein Sohn Fernandez ist in Graz glücklich verheirathet, aber dennoch — — ich habe ein Interesse für diesen Bedauernswerthen. Ich muß ihm helfen. Giebt es ein Mittel, ihn vom Militärdienst zu befreien?"

„Vor Jahresabschluß nicht, später stellt man gegen tausend Gulden einen Ersatzmann ein," belehrte der Kapitän. „Aber ich fürchte, Ihre Menschenliebe wird zu spät kommen. Der Falkner ist sehr krank, und wenn er lebend nach Paramaribo kommt, wird er sicher im Spital daran glauben müssen."

„Das darf nicht sein!" rief Madrina, auf und ab schreitend. „So hart kann mich der Himmel nicht strafen wollen! O, ich war ein Unmensch, daß ich den Kranken von mir stieß. Hätte ich ihn zu mir ins Haus genommen, so wäre ich sicher gerettet worden. Ich muß nach der Stadt, unverzüglich. Vielleicht, daß ich noch alles gut zu machen imstande bin!"

„Vor morgen oder übermorgen können Sie nicht dorthin," meinte Oppenzeil phlegmatisch, „und selbst das nur, wenn die Treckschuite andere Schlepper findet!"

„Ich reite nach der Stadt! Indessen sollen Ihre Leute nach Kräften verpflegt werden. Entschuldigen Sie mich, Ihre Nachricht hat mich furchtbar angegriffen."

„Ganz nach Belieben, ich kenne bereits Ihr Haus und seine Bequemlichkeiten," antwortete der Kapitän.

Er sah kopfschüttelnd, wie der Pflanzer geradewegs nach den Stallungen eilte, um sein Pferd satteln zu lassen.

„Merkwürdig," brummte Oppenzeil, „der Alte hat offenbar kein gutes Gewissen. Sakrament, in welchem Verhältniß er wohl zu unserm Deserteur steht! Nun, das werden wir schon bald erfahren! Indessen will ich nach meinen Leuten sehen und für ihr Unterkommen sorgen."

Als er die nothwendigen Befehle gegeben hatte und zur Veranda zurückkehren wollte, hörte er Hufschlag. Es war Madrina, der, von einem farbigen Diener gefolgt, nach dem Flusse hinuntersprengte.

„Der hat es eilig!" sprach Oppenzeil für sich. „Doch was kümmert's mich, wenn nur meine Jungens versorgt werden, und das scheint diesmal der Fall zu sein. Da werden schon die Thüren für die Quartiere geöffnet und die schwarzen Kerle schleppen Lebensmittel herbei.

Die Soldaten wurden in der That freigebig beköstigt und untergebracht. Der Hauptmann ergötzte sich an saftigem Braten und altem Portwein. Dann schlug er sein Nachtlager unter einem Moskitonetze auf.

Indessen verfolgte Madrina seinen Weg, so schnell, wie ihn nur das Pferd tragen wollte. Der Kuli hinter ihm vermochte kaum zu folgen. Sie ritten die ganze Nacht auf den wohlbekannten Wegen. Als die Sonne aufging, kam ihnen eine langsam dahinsegelnde Schuite in Sicht. Es war das Boot Kapitän Velten's.

Auf Madrina's Ruf stoppte man an Bord. Ein Nachen holte den Pflanzer hinüber. Zitternd vor Aufregung, stieg dieser auf das Deck.

Velten kam ihm entgegen und schüttelte ihm treuherzig die Rechte.

„Da sind Sie ja wieder, Mynheer", redete er den Pflanzer an. „Hätte nicht geglaubt, daß ich Sie so bald wiedersehen würde. Wollen Sie mit nach Paramaribo? Lohnt sich kaum der Mühe, in vier Stunden sind wir ohnehin da. Ein Zufall übrigens, daß Sie uns eingeholt haben. Der verdammte Wind flaute ganz ab, wir ließen uns die ganze Strecke nur von der Strömung treiben. Doch gleichviel seien Sie mir willkommen!"

„Ich danke Ihnen, Kapitän, doch vor allem erbitte ich mir eine Auskunft."

„Und die wäre? Takeln Sie los!"

„Ich suche einen Soldaten, den Sie bei Veltenfreeden an Bord genommen haben."

„Verstehe, den Kranken, einen Deutschen, wenn ich nicht irre", entgegnete Velten phlegmatisch. „Bedaure, Mynheer, den finden Sie nicht mehr hier."

„Nicht mehr! Wo ist er?"

„Vielleicht im Magen irgend eines Alligators. Weiß nichts Gewisses. Es wäre ein Wunder, wenn er einen andern Platz gefunden hätte. Kennen Sie den Mann?"

„Vielleicht. Aber was ist mit ihm geschehen?"

„Meiner Seel', etwas Unerwartetes. Der Mensch kam wie ein Todter an Bord. Ich wollte ihn nicht in die Kajüte legen, denn er hatte das gelbe Fieber. Die Ansteckungsgefahr ist groß und man verpestet nicht gern die Passagierräume oder die Mannschaftskojen. Ich ließ ihn also die Nacht über auf Deck. Als wir nun vor einer Viertelstunde nach ihm sehen wollten, war er fort, über Bord gefallen oder gesprungen, — ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist."

Mit einem Schmerzeslaut taumelte Madrina zurück.

„Also doch verloren!" ächzte er. „Gott hat es nicht gewollt, daß ich meine Schuld sühnen sollte!"

„Fahren Sie mit uns?" fragte der Kapitän.

„Nein, ich will nach meiner Hazienda zurück. Lassen Sie mich wieder ans Ufer übersetzen."

„Meinetwegen!" sagte Velten. „Hätten mich nicht aufhalten sollen wegen des Muffs. Kommen so wie so zu spät nach der Stadt."

Wie ein Träumender betrat der Pflanzer das Land, nur mit Hilfe seines Dieners gelangte er in den Sattel. Dann ritt er langsam den Weg zurück, den er zuvor im sausenden Galopp

kommissar das Kilimandscharo-Gebiet unterstellt worden war, gegen Ende des Jahres nach Europa zurückkehren. Er scheint in Afrika keine rechte Verwendung gefunden zu haben. — Die „Voss. Ztg." hatte behauptet, das Antisklaverei-Comité habe den ganzen Ertrag der Coloniallotterie unnütz verausgabt. Darauf erwiderte die „Kreuzztg.", das Comité verfüge noch über 900 000 Mark. Erreicht hat man bisher aber thatsächlich nichts von Belang.

Daß allzustrenge Sparsamkeit von Uebel ist, wird nun auch aus dem Berliner Finanzministerium zugegeben. Herr Miquel räumt ein, daß im neuen Staatshaushalt ein gewaltiges Defizit in Folge des Rückganges aus den Eisenbahneinnahmen vorhanden ist, welches zu ernster Sparsamkeit nöthige Aber es sollen doch die im Staatsinteresse liegenden und für die Staatsentwicklung nöthigen Ausgaben trotz des Defizits die thunlichste Berücksichtigung finden. — Weiter wird aus dem Finanzministerium ein Gerücht, daß binnen Kurzem eine neue Emission dreiprozentiger Konsols bevorstehe, für unbegründet erklärt. Die Zeit wäre auch schlecht gewählt.

Leipzig, 8. October. Wie der „Wähler" berichtet, verurtheilte heute das hiesige Landgericht den verantwortlichen Redacteur der Wurzener Zeitung, Peter Breuer, wegen Majestäts-Beleidigung zu 4 Monaten Gefängniß.

Lübeck, 8. October. Der Afrikareisende Borchert ist hier aus Karlsbad eingetroffen. Sein körperlicher Zustand läßt leider noch immer zu wünschen übrig. — Der Reichsgesundheits-Commissar v. Richthofen nimmt gegenwärtig mit dem Medizinal-Amte Untersuchungen des Gesundheitszustandes vor.

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus London: Der Umstand, daß der „Foudroyant", eines der Flaggenschiffe Nelsons, nach Deutschland auf Abbruch verkauft worden, hatte die Entrüstung einer Anzahl von Patrioten hervorgerufen, welche mit Dichtung und Prosa in der Presse alle Hebel in Bewegung setzten, den Rückkauf des Schiffes zu bewerkstelligen. Allein statt der 5—6000 Lst., welche dafür nöthig, hat der Fonds, welchen der Lordmayor zu diesem Zwecke eröffnete, bisher nur die Höhe von 300 Lst. erreicht und es ist offenbar, daß die Engländer glauben, das Andenken des „größten Seehelden der Welt" werde durch die Erhaltung der „Victory", auf dessen Deck er bei Trafalgar zu Tode getroffen, genügend geehrt, und daß sie wirklich nicht die Nothwendigkeit einsehen wollen, jeden alten Seelenverkäufer, dessen Deck der Admiral einmal betreten, auf öffentliche Kosten vor dem Zusammenfallen zu bewahren. Nachdem dieser Apell an fremde Taschen somit mißglückt, will man es jetzt mit einem Syndicat versuchen, welches den „Foudroyant" auf Speculation zurückkaufen und auf der Themse zur Schau ausstellen soll. Eine Foudroyant Exhibition Company Limited, die aus Nelsons Namen einige Procent Dividende herausschlägt, würde wohl die Entrüstung der Patrioten schon eher zufrieden stellen.

Dem Antisklavereikomite sind, dem Vernehmen nach mehrere bedeutsame Nachrichten aus Ostafrika zugegangen. Zunächst sind am 25. August aus Tabora sämmtliche dort befindlichen Expeditionen nach dem Viktoriasee abgegangen. Dieser Abmarsch ist wohl das sicherste Zeichen, daß in Tabora Alles ruhig und keine Gefahr mehr für die schwach besetzte Station vorhanden ist. Auch geht daraus hervor, daß die Meldungen des Kapitäns Long aus Brüssel über schlimme Zustände in Tabora und die Verwundung des deutschen Führers veraltet waren und sich auf die Vorgänge vom Frühjahr bezogen. Nicht minder erfreulich ist die zweite Meldung: es bestätigt sich nämlich nicht, daß Dr. Baumann verwundet worden ist. Er befindet sich vielmehr in voller Gesundheit.

Nach der Rückkehr des Kaisers von Wien, wohin sich derselbe heute Abend begiebt, werden Ausflüge zunächst nicht stattfinden. Nur vorübergehend wird der Kaiser zur Theilnahme an verschiedenen Jagden die Potsdamer Residenz verlassen. Im November soll die Verlegung der Residenz nach Berlin erfolgen. Am 18. d. M. wird der Monarch der Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Spandau und der Grundsteinlegung einer Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche in Berlin beiwohnen.

Ueber Wien kommt die telegraphische Meldung, daß Kaiser Wilhelm den zu halbjährigem Gefängniß wegen Nichtgestellung verurtheilten Cirkusdirector Schumann begnadigt habe.

Die Bestattung des Vizeadmirals Deinhardt hat am Freitag in Bremen unter großen militärischen Ehrenbezeugungen und ungemein starker Betheiligung des Publikums stattgefunden.

In Cassel fand in der Nacht zum Sonnabend eine Art von politischer Demonstration statt. An verschiedenen Straßenecken fand man rothe Zettel mit folgendem Inhalt angeschlagen: „8. October, Hessenblut lebt immerdar! Heute Einverleibungs-Jahrestag."

Ausland.

Frankreich.

Lille, 9. Oktober. Auf Vorschlag des Justizministers hat Präsident Carnot 60 der bei den Unruhen in Lens und Lievin verurtheilten Bergleute begnadigt. — Wie aus Calais gemeldet wird, sollen sich dort in letzter Zeit mehrfach starke Rudel Wölfe gezeigt haben. Auch wird berichtet, daß dieselben schon verschiedentliche Angriffe auf weidende Heerden unternommen hätten.

Grenoble, 9. Oktober. Der General des Carthäuser-Ordens, Anseline-Bruneaux ist gestorben.

Großbritannien.

London, 8. October. Wie der „Standard" aus zuverlässiger Quelle erfährt, gilt angesichts der allgemeinen Unzufriedenheit, der Sturz der neuen Regierung in Buenos-Ayres für unvermeidlich. — Wie die „Times" meldet, sind die Ernten dort durch Invasion von Heuschrecken erheblich geschädigt; trotzdem dürften die Zolleinnahme im Monat September diejenigen des Vorjahres noch um 3 Millionen Pfund Sterling übertreffen. — Die Reise des Ministers des Innern nach Dublin wird mit der bevorstehenden Begnadigung der irischen Dynamitarden in Zusammenhang gebracht. Während der Anwesenheit des Vizekönigs im Dubliner Theater vollzog sich eine begeisterte Kundgebung zu Gunsten der Home Rule für Irland. Die brittische Volkshymne wurde gespielt, wobei das gesammte Publikum sich von den Plätzen erhob. — Die „Times" veröffentlicht heute einen Brief Kapitän Luggards über Uganda, in welchem u. A. Folgendes gesagt ist: Uganda beherrscht die Nilfälle und könnten weder Deutschland noch Italien bezwecken, ihre Interessensphäre durch den Besitz von Uganda zu vergrößern. Die Räumung Ugandas hängt mit derjenigen Egyptens insofern zusammen, als der Besitzer Ugandas es vermag Egypten zu Wasser zu isoliren. Jedenfalls wird die Räumung durch England eine Anarchie in Uganda im Gefolge haben. — Die Gesellschaft der vertriebenen irischen Pächter beschloß, zu den parlamentarischen Kosten künftighin nichts mehr beizutragen, wenn die Mitglieder des Parlaments nicht einwilligen würden, in Paris deponirte Gelder zurückzuziehen und diese Fonds zur Unterstützung der vertriebenen Pächter zu verwenden.

Italien.

Rom, 9. Oktober. Aus Sicilien wird gemeldet, daß daselbst große Aufregung herrscht, weil die Briganten neuerdings wieder in verstärktem Maße auftreten. Bei Brancavilla überfielen Räuber drei Pächter des Barons Spitaglieri, zwei Pächter wurden tödtlich verwundet. Die Räuber wurden späterhin verhaftet. Bei Nuoro auf Sardinien wurde der 15jährige Sohn eines Gutsbesitzers überfallen und von den Räubern weggeschleppt. Dieselben verlangen ein hohes Lösegeld.

Palermo, 8. Oktober. Acht Bauern, welche das Reisegeld ersparen wollten, schlichen sich in den fest verschlossenen Kohlenraum des in der vorletzten Nacht zur Abfahrt nach Amerika bereiten Dampfers Montebello ein, woselbst sie sich versteckten. Bei der Oeffnung des Raumes fand man die acht Bauern erstickt vor.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. October. Am Montag werden die österreichischen Delegirten über die Frage der Verlegung der Delegations-Berathungen, in Folge der Budapester Cholera-Epidemie, schlüssig werden. — Die Stellung des Kriegsministers von Bauer gilt für erschüttert. — Fürst-Erzbischof Kardinal von Schönborn weigerte sich im Waldsheinschen Erbschaftsprozeß Zeugniß vor Gericht abzulegen, da ihm dies seine priesterliche Würde als Kardinal nicht gestattete. — Auch die „N. Fr. Pr." bestätigt die bereits von uns heute Morgen gebrachte Meldung, daß die Gerüchte über eine Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich jeder Begründung entbehren. — Die „N. Fr. Pr." bespricht an leitender Stelle den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in Wien und betont, daß kein ausgesprochen politischer Zweck mit diesem Besuche verknüpft sei. In dem Verhältnisse zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sei alles klar geordnet, es bestehe keine Lücke in der Interessengemeinschaft und kein Zweifel an der beiderseitigen Bundestreue. Aus diesem Grunde entspreche der Besuch lediglich dem inneren schon zur Tradition gewordenen freundschaftlichen Brauche zwischen den Höfen Berlin und Wien. — Heute Mittag um 12 Uhr hat sich das Comité für den Distanzritt Berlin-Wien aufgelöst.

Budapest, 8. October. Der Ausbruch der Cholera hat die Frage einer Vertagung oder aber Verlegung der in der ungarischen Hauptstadt versammelten Delegationen entstehen lassen. Dieselbe soll nun dahin entschieden worden sein, daß die Delegationen bei einem weiteren Umsichgreifen der Cholera nach Wien überzusiedeln und hier ihre Verhandlungen zu beendigen hätten. Falls wirklich die Choleragefahr maßgebend für die geplante Verlegung der Delegationen von der ungarischen nach der Hauptstadt Oesterreichs sein sollte, so würde diese Uebersiedelung wohl baldigst stattzufinden haben. Denn die Cholera nimmt in Pest noch immer zu, wenn auch nur in ziemlich langsamem Tempo. Von Mitternacht des 5. bis Mitternacht des 6. October kamen 51 Erkrankungen und 19 Todesfälle an Cholera vor. Insgesammt sind in Pest vom 26. September bis zur Mitternacht des 6. October 177 Personen an Cholera erkrankt und 71 derselben erlegen. — Aus Stuhlweißenburg wird gemeldet, daß dort einer geringfügigen Ursache wegen, ein Straßenkampf zwischen Polizisten und Soldaten stattgefunden habe, wobei 20 Passanten verwundet und ein Regimentstambour den Stadthauptmann durch einen Säbelhieb über den Kopf lebensgefährlich verwundet hat. — Von vorgestern Mitternacht bis gestern Mitternacht sind 26 Personen an der Cholera neu erkrankt, 11 Personen gestorben. — Der „Nemzet" meldet aus Warschau, daß die Auswanderung ruthenischer Bauern nach Rußland von langer Hand vorbereitet sei. Zu diesem Zwecke habe Rußland die Grenzstationen von Brody bis Husiatyn allmählig vermehrt und russische Agenten seien Nachts in die Grenzstädte und Dörfer gekommen, um die Bevölkerung zur Auswanderung zu verleiten.

Türkei.

Konstantinopel, 9. October. Der „Sabah" läßt sich aus Samakow telegraphiren, daß im Balkan von Samakow eine Räuberbande, aus fünf Personen bestehend, von Gendarmen angegriffen worden und im Kampfe unterlegen sei. Zwei Räuber wurden getödtet, drei gefangen genommen. Unter den Gefangenen soll sich „Kapitän" Athanas, der Anführer der Räuberbande, welche im vergangenen Jahre den Eisenbahnzug bei Tscherkeßköi überfiel, befinden.

Schweiz.

Basel, 9. October. In der in Olten stattgehabten Generalversammlung der Gewerksgenossenschaften wurde beschlossen, die Weiterentwickelung der politischen und socialen Fortschritte auf Grund socialdemocratischer Tendenzen anzustreben.

Bern, 9. October. Der Director der falliten Winterthiner Creditbank, Manz, wurde vom Schwurgericht zu vier Jahren Arbeitshaus verurtheilt.

Amerika.

Aus Chicago heißt es: Die kühlen Nächte machen es bereits nöthig, daß die Personenwagen der Post- und Kurierzüge geheizt werden, und da die meisten Gesellschaften noch immer an dem in einer Ecke des Wagens stehenden Kohlenofen festhalten, so hat denn auch ein bei Shreve im Staate Ohio vorgekommenes Eisenbahnunglück die schauerlichste Form angenommen, die solche Katastrophe haben kann. Nicht weniger als 13 Personen sind dabei lebendig zu Tode geröstet worden. Der Post- und Expreßzug der Pittsburg Fort Wayne und Chicago Bahn stieß am 21. v. M. 3 Uhr mit einem Frachtzug zusammen. Die Veranlassung des Unglücks ist noch nicht ermittelt. Doch erzählt man sich, der Maschinist und Heizer des Frachtzuges seien, als ihr Zug auf einem Seitengeleise wartete, eingeschlafen, und so hätten sie die Signale überhört oder mißverstanden. Wie dem auch sei, die Züge stießen mit furchtbarer Gewalt zusammen, und kaum war die Kollision erfolgt, so schlugen aus den Trümmern der Wagen die Flammen heraus. 13 verkohlte Leichen wurden aus den Trümmern gezogen. Alles Personen, die in den Trümmern so eingeklemmt worden waren, daß sie nicht im Stande waren, sich frei zu machen. Die Hitze war so grimmig, daß eine Anzahl von Silberbarren, welche der Postzug mit sich führte, theilweise schmolzen. Als Züge ankamen, die Hilfe bringen wollten, waren die zerstörten Wagen nichts mehr als ein Gemenge von rothglühenden Eisenstücken und Asche. Das war ein „natürliches" Eisenbahnunglück. Leider melden aber Depeschen aus dem Staate Kansas von einer künstlichen Eisenbahnkatastrophe, die so schauerlich ist, daß sie Einem das Reisen auf der Eisenbahn für lange Zeit vergällen möchte. Am 22. v. M. um 3 Uhr Morgens wurde im Staate Kansas der Missouri-Nachtexpreß der Atchison, Topeka und Santa-Fe Bahn durch Räuber zum Entgleisen gebracht, 5 Kilometer westlich von Osage City. Vier Menschen blieben sofort todt, 35 sind verwundet. Um ihre Spuren zu verwischen, stahlen die Räuber Werkzeuge, mit denen man Schienen los macht, aus einem Werkzeughause der Bahngesellschaft. Damit machten sie eine Schiene los und hofften, wenn der Zug aus dem Geleise wäre, dem Expreßwagen, welcher eine Million Dollars barg, beikommen zu können. Sie verrechneten sich aber vollständig. Die Locomotive stürzte einen Abhang hinunter, riß den unmittelbar folgenden Expreßwagen nach und die meisten anderen Wagen thürmten sich über diesem auf. Dadurch wurde der Wagen mit der Million so tief in den Erdboden gedrückt, daß es stundenlanger Arbeit bedurft haben würde, ihn wieder herauszugraben. Maschinist und Feuermann, sowie zwei Beamte des Expreßwagens kamen sofort ums Leben, fast alle 250 Passagiere des Zuges wurden verletzt, aber keiner tödtlich. Die Santa Febahn setzte einen Preis von tausend Dollars auf die Ergreifung der Räuber. Zugleich machten sich aus den umliegenden Ortschaften Trupps von bewaffneten und berittenen Bürgern auf, die nun die Gegend nach allen Richtungen durchforschten. Werden die Kerle erwischt, so werden sie wahrscheinlich sofort aufgeknüpft. Aber das geschieht eben selten, und daher werden die Banditen immer frecher. — Im Bear-River-Thal in Idaho hat ein furchtbarer Prairiebrand gewüthet. 3000 Stück Vieh sind verbrannt und drei Viehhirten sind in den Flammen umgekommen Die vom Baron Hirsch im Staate New-Jersey gegründete jüdische Kolonie steht in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Die gesammten Wälder ringsherum brennen lichterloh.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marggrabowa**, 6. Oktober. Gestern fand hier die Lehrerversammlung des 6 Kreise umfassenden Masurischen Gauverbandes unter sehr reger Betheiligung der Lehrer und der Bürgerschaft statt. Die Hauptversammlung begann Vormittags in der Aula der Landwirthschaftsschule, dann folgte ein Festessen. Nachmittags begab sich ein großer Theil der Festgenossen abermals zur Landwirthschaftsschule, um die Ausstellung von Unterrichtsmitteln und Modellen landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe zu besichtigen. Den Abschluß der Versammlung bildete Konzert und Feuerwerk und ein musikalisch-deklamatorischer Herrenabend.

— **Marienwerder**, 7. Oktober. Nach dem Jahresbericht der evang. Gustav-Adolf-Stiftung im Kreise Marienwerder für das Jahr 1890/91 gehören dem Verein sämmtliche Kirchspiele des Kreises an. Der Vorstand hofft aber, daß auch die Kirchspiele des Kreises Stuhm, die auch zur Diözese Marienwerder gehören, sich bald unserm Verein anschließen werden, zumal nach den Statuten des Hauptvereins in jeder Diözese nur ein vom Provinzialverein anerkannter Zweig-Verein bestehen darf. In der Jahresversammlung zu Rauden würde ein Drittel der Einnahme im Betrage von 290 Mk. der Diasporagemeinde in Rehhof überwiesen, welche zum Bau einer Kirche und eines Pfarrhauses erst 1800 Mk. gesammelt hat und ihre Gottesdienste in dem völlig unzureichenden Schulzimmer zu Zieglershuben abhalten muß. Die zweite Gemeinde, welcher der Vorstand gern helfen möchte, ist die etwa 700 Seelen zählende Gemeinde Münsterwalde, die sich auch mit den Gottesdiensten begnügen muß, welche im Sommer in dem zum Dominium gehörigen Park, im Winter in dem völlig unzureichenden Schulzimmer gehalten werden. Um der Erfüllung ihres Wunsches näher zu kommen, hat die Gemeinde an einem Tage 700 Mark gezeichnet, so daß nun im Ganzen 1600 Mk. zum Bau einer Kapelle vorhanden sind. — Den Ausgaben von 1061 Mk. steht eine Einnahme von 1063 Mk. gegenüber.

— **Elbing**, 8. Oktober. Ein gar seltsam Stücklein von Kulturkampf spielt sich zur Zeit in Lichtfelde ab. Bekanntlich war die dortige katholische Pfarrstelle kürzlich erledigt und bei dem allgemeinen Wirrwarr der dortigen Patronatsangelegenheit Seitens der sog. Patrone eine Präsentation für die

---

durchmessen hatte. Sein Gesicht war bleich, sein Blick erloschen. Er achtete der Sonnenstrahlen nicht, die glühend auf ihn herniedersengten. Kalte Fieberschauer durchrieselten seine Adern. Ein wüster Kopfschmerz durchtobte sein Gehirn. Seine Lippen murmelten unverständliche Worte. Es war eine fremde Sprache, Laute, die der gelbe Diener nie gehört hatte. Es graute ihn vor seinem Herrn, welcher nicht bemerkte, daß er seines Pferdes Zügel ergriff, damit es nicht in die Irre ging durch die schwülen, gluthausströmenden Felder.

XIV.

Ueber dem Hauswesen des jungen Ehepaares in Graz leuchtete ein freundlicher Stern. Ernst fühlte sich glücklich im Besitze seiner reizenden Frau. Er liebte sie innig, aufrichtiger, als er es sich selbst bei seiner egoistischen Natur zugetraut hatte, und sie trug ihm ihr ganzes Vertrauen und die hingebendste Zärtlichkeit entgegen. Dazu lächelte das Glück allen ihren Unternehmungen. Die Fabrik erweiterte sich mehr und immer mehr. Der junge Inhaber des Geschäfts arbeitete mit unermüdlichem Fleiß. In dessem Erfolg, sowie in den stillen Familienfreuden fand er die volle Befriedigung aller Wünsche. Er schien die einstigen Verirrungen seines Lebens gänzlich abgestreift zu haben. Die Sucht nach Vergnügungen und Zerstreuungen, welche ihn früher beherrscht hatte, existierte für ihn nicht mehr. Die Arbeit, die er in vergangenen Tagen gescheut, war für ihn ein Bedürfniß geworden. Er war der Erste und Letzte im Komptoir und in der Fabrik, hatte Augen überall und war, trotzdem er an alle die höchsten Anforderungen stellte, bei Beamten und Arbeitern geschätzt und beliebt.

Elsas Vater erkannte mit hoher Befriedigung die seltene Ausdauer seines Sohnes und überließ ihm willig seinen Platz, die Leitung des umfangreichen Etablissements, des Welthandels mit den Erzeugnissen der Fabrikindustrie.

Brandeis fühlte sich in letzterer Zeit nicht mehr so rüstig, als es die Beaufsichtigung der Fabrik erheischte. Seine sonst so feste Gesundheit war durch die unaufhörliche Arbeit untergraben worden. Er kränkelte und sein Unwohlsein war ein bitterer Tropfen in dem Glückskelche der beneidenswerthen Familie. Selbst der früh anbrechende Lenz, der nirgends schöner als in dem paradiesisch gelegenen Graz einzieht, vermochte ihm keine Heilung zu bringen. Der alte Herr fiel sichtlich ab und klagte über Husten und Schmerzen in der Brust.

Unter solchen Umständen dachte er nicht mehr daran, an den Geschäften thätigen Antheil zu nehmen und überließ sie vertrauensvoll ganz und gar seinem Sohne und Kompagnon.

Bei der Uebergabe der Korrespondenzen fiel dem nunmehrigen Leiter der Fabrik ein Packet Briefe auf, welches der alte Herr nicht mit überlieferte, sondern vielmehr mit einiger Hast in seinem Privatsekretär verschloß.

„Es ist nichts Geschäftliches," sagte er ausweichend, „Briefe einer armen Wittwe in Preußen. Ich habe der Frau auf Ansuchen eines Dritten bisher eine Pension ausgezahlt. Da die Sache nicht mein, sondern eines andern Geheimniß ist, so wirst Du begreiflich finden, daß ich sie vor der Hand noch Deinen Blicken entziehe."

Ernst fügte sich ohne Widerrede dem Verlangen seines Schwiegervaters, wenn auch nicht ohne Erregung. Die feinen Schriftzüge der Briefe hatten schmerzliche Erinnerungen in ihm wachgerufen. Er wünschte in das Geheimniß einzudringen und fürchtete sich gleichzeitig vor der Lösung. So pflegte seine Mutter zu schreiben; das waren die weichen Züge ihrer Hand. Und diese Mutter hatte er verleugnen, verlassen müssen, um selbst in einem gestohlenen Glücke zu leben. Was mochte wohl aus der Armen geworden sein, an deren Liebe er so unsagbar selbstsüchtig gefrevelt?

Wie alles Vergangene vergaß Ernst im Laufe der Ereignisse, im Drange der Geschäfte auch diesen Zwischenfall. Seine junge Gattin ersetzte ihm Mutter und Heimat, und als gar die Familie durch ein allerliebstes Töchterlein vermehrt wurde, versank vor dem glücklichen Vater die Vergangenheit vollständig in Nacht und Vergessenheit.

(Fortsetzung folgt.)

Vakanz nicht erfolgt, nur der einzige Herr Dr. W. aus Charlottenburg hatte den blutjungen Kaplan B. dem Herrn Bischof als seinen Kandidaten für die reiche Pfründe präsentirt. Trotzdem erfolgte die Besetzung der Stelle durch Herrn Pfarrer F. Nunmehr hat aber der katholische Kirchenvorstand zu Lichtfelde die Vornahme einiger Reparaturbauten an Kirchen- und Pfarrgebäuden beschlossen und fordert durch seinen Vorsitzenden die vermeintlichen Patrone, darunter auch Dr. W., auf ihre Genehmigung zu diesem Beschlusse zu geben. Dieser Sportsman, der bekanntlich vor Kurzem den Segelklub zu Charlottenburg gleichfalls mit Patronatsrechten ausgestattet hat, lehnt nun aber ab, mit Herrn Pfarrer F. überhaupt in der Sache zu unterhandeln, da demselben die patronatische Berufung zu seiner Pfarrstelle mangele, derselbe somit nicht rechtmäßig installirt erscheine. Man darf auf den Ausgang dieses Kulturkampfes im Kleinen gespannt sein. Der krasse Widersinn der Lichtfelder Patronatsverhältnisse aber erhält durch diesen Vorfall wiederum eine neue und grelle Beleuchtung. — Bei den Regulirungsarbeiten der Höheschen Thiene sind kürzlich werthvolle historische Funde gemacht worden. So sind ein Dolch, eine Lanzenspitze und ein Theil eines Hirschgeweihes gefunden worden, ebenso eine Menge silberner Münzen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Die ersten drei Gegenstände, von denen der Dolch, nach dem Ausspruch des Landbauinspektors Steinbrecht-Marienburg, ein höchst werthvolles und altes Stück, ist auf der Feldmark Pr. Rosengart gefunden worden, die Lanzenspitze auf der Gemarkung Alt-Rosengart. Diese Gegenstände sind von Herrn Deichhauptmann Wunderlich hierselbst der Sammlung des Marienburger Hochschlosses überwiesen. Die Silbermünzen beabsichtigt Herr Wunderlich zu theilen und einen Theil der Elbinger Sammlung, den andern Theil der Marienburger Schloßsammlung zukommen zu lassen. Augenblicklich befinden sich die Münzen bei Herrn Professor Dorr hierselbst, dem Vorsitzenden des hiesigen Alterthums-Vereins.

— **Königsberg,** 5. Oktober. Von der juristischen Fakultät unserer Universität wurde dem norwegischen Professor Aschehrug, der gestern sein 40jähriges Professoren-Jubiläum feierte, das Diplom als Ehrendoktor übersandt. A. gilt als der bedeutendste Jurist an der Universität in Christiania und hat sich auch als Verfasser verschiedener juristischer Schriften einen geachteten Namen erworben. — Die von dem Kommerzienrath Dr. Robert Simon ins Leben gerufenen Pfennig-Sparkassen finden noch immer nicht die gebührende Beachtung. Das Komite fordert deshalb die Dienstherrschaften jetzt auf, ihr Personal dazu anzuhalten, daß es wenigstens einen Theil des Lohnes in Sparmarken anlegt und sich so eine Hilfe für spätere Noth sichert. — Den Handwerkslehrlingen aus Stadt und Provinz ist wieder einmal Gelegenheit gegeben, ihr Können zu beweisen und sich Prämien zu verdienen, indem der gewerbliche Centralverein im März 1893 hier abermals eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten veranstaltet. Die Regierung hat zu den Prämien einen Beitrag von 100 Mark gewährt. Die Arbeiten sind unter der Adresse des gewerblichen Centralvereins nach dessen Heim, Vorder-Roßgarten 49, zu senden. — Seitens der Polizei wird den mit der Bahn hier eintreffenden Geflügel-Transporten verschärfte Aufmerksamkeit gewidmet, was den in der Provinz wohnenden Versendern von Geflügel zur Warnung mitgetheilt sei. Erst gestern sah sich ein Polizeibeamter genöthigt, Strafanzeige wegen eines Transportes Gänse zu erstatten, den ein Händler aus Eydtkuhnen hierher adressirt hatte. Die Thiere hatte man so eng gepackt, das eine Gans bei der Abholung verendet und mehrere der Thiere ganz entkräftet waren. — Die Kapellen des 1. Grenadier- und des 16. Feldartillerie-Regiments brachten dem Generalmajor v. Leslieschen Ehepaar zur goldenen Hochzeit Ständchen. Die Trauung vollzog Herr Militäroberpfarrer Thiel, eine Deputation der Dreikronenloge überbrachte dem Jubelpaar die von der Großloge in Berlin übersandte goldene Erinnerungsmedaille.

— **Bromberg,** 8. Oktober. Am Sonnabend den 1. Oktober fand hierselbst in den festlich geschmückten Festsälen des Hotel Moritz der diesjährige Kommers alter Burschenschafter statt. Eröffnet wurde derselbe durch den praktischen Arzt Dr. Dietz, welcher die von hier und außerhalb zahlreich erschienenen alten Herren begrüßte, Nach Absingung des ersten allgemeinen Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles“ wurde von demselben das Hoch auf Kaiser und Reich ausgebracht unter Hinweis darauf, daß der Kaiser einst selbst zu Bonn die Burschenmütze getragen und es auch nicht verschmäht hat, als „alter Herr“ und deutscher Kaiser wieder feierlichem Kommerse beizuwohnen, Nach Absingung des alten Burschenschafterliedes „Schwörts bei dieser blanken Wehre“ hielt A. H. Oberbürgermeister Braesicke die Festrede des Abends. Nach manchen ernsten und heitern Liedern schloß das Fest in früher Morgenstunde, allen Theilnehmern den angenehmsten Eindruck hinterlassend. (O. P.)

× **Posen.** Die Nachricht des „Aktionär“, daß vom 10. bez. 20. Oktober ab die nach dem Winterfahrplan ausgefallenen Schnellzüge wieder eingestellt werden dürften, ist wenigstens hinsichtlich der beiden Schnellzüge Breslau-Posen-Kreuz-Stargard-Stettin und zurück nicht zutreffend. In den maßgebenden Eisenbahnkreisen beschäftigt man sich indessen mit einem ganz neuen Projekt, das gewissermaßen den Wünschen des Publikums entgegen kommen soll. Die Personenzüge, welche Nachmittag 3 Uhr 21 Min. von Posen nach Kreuz-Stargard-Stettin (in Kreuz Anschluß nach Berlin), bez. 3 Uhr 45 Min. von Posen nach Breslau, bez. 4 Uhr 24 Min. von Posen über Frankfurt nach Berlin fahren, sollen sämtlich um mindestens eine Stunde früher gelegt werden. Es wird somit auch der Zug früh 9 Uhr 30 Min. ab Stettin via Kreuz nach Posen schon eher von dort abgehen. Schwierigkeiten macht nur der Zug ab Dirschau 9 Uhr 3 Min. Vormittag, ab Bromberg 11 Uhr 55 Min., an Posen 3 Uhr 15 Min. Nachmittag. Die Verlegung dieses Zuges ist nicht gut angängig und würden die Passagiere dieses Zuges bei ihrer Ankunft in Posen die nach Breslau, Frankfurt und Kreuz-Stettin verkehrenden Züge nicht mehr vorfinden. Ob an dem Zuge ab Breslau 6 Uhr 45 Min. früh, an Posen 10 Uhr 21 Min., an Stettin 3 Uhr 39 Min. Nachmittags etwas geändert wird, ist noch unbestimmt.

Locales.

Thorn, den 10. Oktober 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Okt. 11. 1674. Wird König Johann Kasimir und die Frau Königin von den Landtagsabgeordneten der drei großen Städte in Seyde begrüßt und nach Thorn eingeholt, wo der Landtag seit dem 29. September versammelt war.

„ 11. 1703. Nach ausgesetzter Beschießung der Stadt durch die belagernden Schweden, treffen dieselben alle Anstalten, die den Sturm erwarten lassen.

— **Der große Distanzritt Berlin-Wien** giebt nachträglich noch zu mancherlei Erörterungen Anlaß. Besonders findet der Umstand, daß ein erheblicher Theil von Pferden verendet, stark angegriffen und zum Theil dienstunbrauchbar geworden ist, scharfen Tadel. Wir heben aus den Zeitungen folgende Urtheile hervor. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt; „Es giebt noch Bayarde.“ — schrieb ein Wiener Blatt, als die Leistungen des Grafen Starhemberg, des Frhrn. v. Reitzenstein bekannt wurden. Angesichts der gewaltigen Anforderungen, die der Wettritt in körperlicher und geistiger Beziehung an die Reiter stellte, der bewundernswerthen Energie mit der gar mancher Reiter sein ermüdetes Roß, wenn es ihn nicht mehr tragen konnte, zum Ziele führte, angesichts dieser die Skala von Heroismus bis zum Martyrium ausfüllenden Leistungen wird man von modernen Bayarden sprechen dürfen. Der Distanzritt Berlin-Wien, an dessen Bestimmungen, an dessen Arrangement die Kritik — ob mit Recht oder Unrecht, bliebe hier unerörtert — manches auszusetzen haben wird, hat der Bevölkerung zweier verbündeter Staaten gezeigt, welcher Reiterthaten ihre Offiziere fähig sind, er hat die Reiter kennen gelehrt, welche Leistungen sie von ihren Pferden erwarten dürfen; mit diesem Erfolg kann man wohl zufrieden sein.“ Dagegen führt die „Voss. Ztg.“ aus: „Kann man, ohne den Theilnehmern an dem Distanzritte die Freude an ihrem Erfolge vergällen zu wollen, die Bedeutung des ganzen Unternehmens nicht allzu hoch anschlagen, so darf man immerhin die Mängel und die bis zur Grausamkeit gesteigerte Ueberanstrengung der Pferde mit der Neuheit der Veranstaltung entschuldigen. Je geringer der praktische Werth dieser ersten Prüfung ist, um so größer vermag der Werth zukünftiger Wiederholungen zu werden. Man wird alsdann nicht umhin können, wie bei jedem anderen militärischen Manöver, die Bedingungen derart zu gestalten, daß sie einen Schluß auf den Kriegsfall zulassen. Handelt es sich um die Prüfung des Pferdematerials für die Kavallerie im Allgemeinen, so wird man sich nicht darauf beschränken können, zu der Konkurrenz nur Officiere zuzulassen. Denn Officierpferd und Armeepferd ist noch nicht dasselbe. Man wird auch keine Prüfungen auf so ungeheure Entfernungen wie bei dem ersten Distanzritte machen dürfen. Denn solche Fälle kommen im Kriege nicht vor. Man wird endlich nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen, also beispielsweise, wenn es sich um die angenommene Ueberbringung eines wichtigen Befehls handelt, dulden oder durch Preise noch lobend anerkennen dürfen, daß der Reiter sein Pferd krank oder gar zu Tode reitet. Wo keine höhere Rücksicht auf das Wohl der Menschheit die Rücksichtslosigkeit gegen das Thier rechtfertigt, da ist sie unverwerflich. In den meisten Fällen würden auch sowohl die gewöhnlichen Soldaten, wie die Offiziere bei der Truppe in die verhängnißvollste Lage kommen, wenn sie die Kraft der Pferde nicht schonten, sondern zu Grunde richteten. So gern man daher in dem Distanzritt ein neues Zeichen der alten Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn sieht, so muß doch vom praktischen Standpunkt aus erwartet werden, daß die Erneuerung dieses Wettstreites eine schönere Fortsetzung des nicht ungetrübt schönen Anfangsbildes bleibt.“

— **Felix Meyer-Concert.** Unser Thorner Concertpublikum scheint die hohen oder höheren Entréspreise für einen Maßstab der Werthschätzung zu halten, wonach die auftretenden Künstler zu beurtheilen sind. So wenigstens mußte jeder denken, der gestern das Felix Meyer-Concert besuchte, denn trotzdem die Sitzreihen weit gestellt waren, konnte doch der Saal nur als mäßig gefüllt bezeichnet werden. Bei einem so durch und durch musikalischen und musikliebenden Publikum, wie es gerade unsere Stadt besitzt, ist dies eine schwerverständliche Erscheinung, umsomehr, da dadurch den Entrepreneuren jeder Muth genommen wird, ähnliche Concerte zu veranstalten. Ueber die musikalischen Leistungen selbst möchten wir uns am liebsten jedes Urtheils, besonders jeder Kritik enthalten. Das war denn doch mal ein so reiner, so ungetrübter, so herrlicher Kunstgenuß, daß manchmal fast der Applaus von dem entzückten Auditoirum vergessen wurde; so vollbefriedigt, so seelenerfüllt von den exquisiten Leistungen war das Publikum. Da das Geigenspiel von Felix Meyer über zwei Erdtheile genügend gewürdigt ist, da ganz abgesehen von technischen Schwierigkeiten, Octaven-Gängen, Flageolet-Trillern, Cadenzen in der Decime, höchstens nur August Wilhelmj sich eines größeren Tones rühmen kann, glauben wir das Maaß des Rühmens zu erschöpfen, wenn wir Frau Gertrud Krüger ihrem berühmten Partner als Sängerin für vollebenbürtig erklären. In der Pianistin Frl. Hedwig Fritsch lernten wir endlich einmal eine Künstlerin kennen, welche als Concert-Spielerin mit ihrem süßen Piano bis zum Pianississimo die Fähigkeit besitzt, streng decent, fest anschmiegend, sorgsam jeder Regung des Solisten folgend zu begleiten versteht.

— **Personalien.** Die Wahl des Besitzers Johann Heise zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Guttau ist bestätigt worden; desgl. die Wahl des Bahnhofswächter Gustav Rossal als Gemeindediener für die Ortschaft Stewken. — Ferner ist der Administrator Bronislaus Rymarkiewicz zum Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Wymislowo, der Mühlenbesitzer Theophil Krzydzinski zu Renczkau zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Renczkau bestätigt worden.

— **Ueber das gestrige Abrudern des „Rudervereins“** geht uns von dort folgende Notiz als Schlußresultat zu. Rennstrecke 1000 Meter stromab. Ziel: Skip des Bootshauses. I. Rennen: 3 Min. 59 Sek. Skiff „Chic“ Mallon; 3 Min. 50 Sek. Sculler „Hela“ (mit 30 Mtr. Vorgabe), Wallis. II. Rennen: 3 Min. 50 Sek., Vierer „Wilhelm“ Möller, Haak, Kittler I., Weese, Ertelt (Steuer); 3 Min. 48 Sek., Vierer „Fiducit“ (mit 30 Mtr. Vorgabe), Kraut, Dietrich, Dr. Beckherrn, Schäfer (Steuer). III. Rennen: 4 Min. 9 Sek., Doppel-Sculler „Emma“ Dr. Prowe, Mallon, Reichel (Steuer); 4 Min. 5 Sek., Zweier „Heinrich“ Heinritzi, Staffehl, Wallis (Steuer). IV. Rennen: 3 Min. 28 Sek., Rennvierer „Gut Heil“ Kittler II., Mallon, Löschmann, Staffehl, Reichel (Steuer); 3 Min. 31 Sek., Achter „Renner“ Dr. Prowe, Heinritzi, Kraut, Möller, Born, Kordes, Weese, Matthes, Wallis (Steuer). Starter d. H.: Radau und Kuhlmann, Zielrichter d. H.: Merdes von Danzig, R. Cl. Victoria und Bürgermeister Schustehrus, Zeitmesser: Dr. Meyer und Gerbis.

(—) **Handelskammer für Kreis Thorn.** In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung wurde für die bevorstehende Ersatzwahl für die nach dem gesetzlichen Turnus ausscheidenden Mitglieder M. Schirmer, E. Dietrich, G. Fehlauer und C. Matthes Herr Stadtrath H. Schwartz sen. wurde zum Wahlkommissarius ernannt. — In geheimer Sitzung beschäftigte sich die Handelskammer mit der Einrichtung einer Agentur in Thorn zum kommissionsweisen Verkauf der Getreideprodukte von den östlich der Weichsel gelegenen Ansiedlungsgüter und kommissionsweisen Ankauf von Futter- und Düngemitteln für dieselben. Der Präsident der Ansiedlungs-Kommission Geh. Regierungsrath von Wittenberg in Posen hat zunächst die Einrichtung einer solchen Agentur in Thorn als zweckmäßig anerkannt, dieselbe alsdann aber aufgegeben, obschon es feststeht, das eine solche Agentur in Thorn nicht allein dem Thorner Handel, sondern auch den hier in Betracht kommenden Ansiedlungsgütern zu Gute kommen wird. Die Handelskammer wird diese Angelegenheit weiter verfolgen.

[] **Der hiesige Kaufmännische Verein** ist auch in diesem Jahre bemüht, die Ausbildung der in hiesigen Geschäften bediensteten Lehrlingen nach Möglichkeit zu fördern. Für den Winter ist ein Unterrichtskursus für Buchführung und sonstiges kaufmännisches Wissen geplant. Der Unterricht ist bewährten Kräften übertragen; Anmeldungen nimmt Herr H. Löwenson entgegen.

[§§] **Turnverein.** Mit dem Beginn der kühleren Witterung hört das Turnen in der Halle auf ein Nothbehelf zu sein, und wird eine der angenehmsten Erholungen, wie es unter allen Umständen die nützlichste ist. Wer das Bedürfniß fühlt, die Kraft seiner Muskeln und seines Willens zu stärken, seinen Leib und Geist zu erfrischen, seine Empfindungen zu beleben, sich dabei als Kamerad gleichgesinnter Genossen und als ein wackeres Glied seines Volkes zu fühlen und zu bewähren, der lenke seine Schritte Dienstags und Freitags um 8½ Uhr Abends zum Turnsaal der städtischen Knabenschulen und trete in den Turnverein, oder mache wenigstens einen Versuch, mit ihm zu turnen.

+ **Von Herrn Professor Dr. Conwentz,** dem Direktor des Westpreuß. Provinzialmuseums in Danzig, wurden kürzlich in der Konitzer Gegend Nachforschungen nach einer der Kartoffel ähnlichen Frucht angestellt, die aber ohne Erfolg blieben. Jedoch hat Herr C. diese Frucht an einem Orte bei Lessen in einer Tiefe von 1,5 Meter sehr zahlreich gefunden, ebenso in Jokobau (Kreis Rosenberg) in einer Tiefe von 1,5 Meter und in Mirchau (Kr. Karthaus) auf Moorboden in einer Tiefe von 0,40 bis 0,50 Meter.

□ **Wir erhalten folgendes Eingesandt:** Auf der Tagesordnung steht in unserer Stadt zur Zeit die Wasserleitung und Kanalisation. Wir sind nun der Ansicht, daß wir vorläufig nur für die innere Stadt die Wasserleitung und Kanalisation bauen sollten, welcher Ansicht auch die kleinere Hälfte der Magistratsmitglieder ist. Unsere Gründe sind: 1) die Bromberger Vorstadt hat schönes Wasser und mit Ausnahme der drei Pastorschen Häuser genügenden Abfluß. 2) Wir können einen Winter hindurch praktisch versuchen, ob thatsächlich, trotzdem die Niederschläge zugefroren sind, ein genügender Wasser-Zustrom nach Weißhof erfolge. Die Praxis hat schon öfter theoretische Annahmen widerlegt. Vorsicht kann nichts schaden. 3) Es ist vorläufig nur die Hälfte des riesigen Kapitals erforderlich. Der Ausbruch des schon seit Jahren schwebenden Krieges kann plötzlich erfolgen, wie 1866 und 1870. Bei der Mobilmachung unserer Armee im Jahre 1859 war es der Stadt Thorn unmöglich, die laufenden großen Ausgaben für den Bau der Gasanstalt zu bewirken. Ein Hamburger Kaufmann schoß der Stadt das erforderliche Geld vor. 4) Die bei dem Bau für die innere Stadt gemachten Erfahrungen können für die Bromberger- und Culmer Vorstadt benutzt werden. Man bedenke: Das Bessere ist ein Feind des Guten.

— **Von beachtenswerther Seite** ist im preußischen Staatsanzeiger darauf hingewiesen worden, daß die auf den Straßen 2c. feilgehaltenen Mineralwässer, wie Selterser, Sodawasser u. s. w., an die Abnehmer stets eiskalt verabfolgt werden, und daß der Genuß so kalten Wassers schon in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich ziehe gegenwärtig beim Drohen der Cholera, die Neigung zu ähnlichen Erkrankungen befördere. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat die Regierungspräsidenten ersucht, die Verkäufer von Mineralwässern im Ausschank anzuweisen, das Getränk fernerhin, gleichviel, ob Cholera droht oder nicht, nur in einem der Trinkwassertemperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10 Grad C. abzugeben, und das Publikum vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer, zu warnen.

= **Die Einnahmen** der Marienburg-Mlawkaer Bahn haben im Monat September 168000 Mark betragen. 15000 Mk. weniger als im September v. Js. Die Gesammt-Einnahme in den ersten 9 Monaten dieses Jahres betrug 1073100 Mk., 477900 Mk. weniger als in der gleichen Zeit vorigen Jahres.

†† **Gegen die Cholera.** Nach einer Anordnung des Staats-Kommissarius für den Umfang des Weichselgebiets haben ihm die Leiter der Ueberwachungsbezirke täglich nach Schluß des Dienstes eine Meldung über den Umfang und das Resultat der im Laufe des Tages bewirkten Untersuchungen direkt durch die Post zugehen zu lassen. Außerdem ist über jede festgestellte choleraverdächtige Erkrankung oder zweifellose Choleraerkrankung telegraphisch Bericht zu erstatten.

|8| **Ein interessanter Versuch** wird gegenwärtig mit der zur Uebung eingezogenen Landwehr bei der Artillerie gemacht. Ebenso wie in Frankreich wird nämlich ausschließlich aus den Landwehrmännern eine selbstständige Batterie gebildet, welche allein für sich die vorgeschriebenen Uebungen macht. In Danzig ist in diesen Tagen zum ersten Male eine Landwehr-Versuchs-Batterie bei dem Feldartillerie-Regiment Nr. 36 formirt worden, welche von einem Hauptmann befehligt wird. In der nächsten Woche soll diese Batterie dem Regiments-Kommandeur und vielleicht auch dem kommandirenden General vorgestellt werden. Fällt dieser Versuch zur Befriedigung aus, dann sollen diese Uebungen alljährlich wiederholt werden.

„?“ **Von der Weichsel.** Eingetroffen ist hier gestern Vormittag auf der Bergfahrt der Dampfer „Robert“ mit sechs leeren Kähnen im Schlepptau. Heute bugsirte der Dampfer 2 mal je 3 Kähne bis zur Weichselbrücke, wo die Masten niedergelegt werden müssen; beim zweiten Transport geriethen die geschleppten Kähne in der rechten Strombreite auf Sand und es bedurfte großer Mühen, um dieselben wieder flott zu machen.

— **Verhaftet** wurden neun Personen.

Eingesandt.

Am 7. April 1793 nahm der preußische General Graf Schwerin von Thorn Besitz, im Mai desselben Jahres leistete Thorn gemeinschaftlich mit Danzig in letzter Stadt dem Könige Friedrich Wilhelm II. von Preußen den Huldigungseid. In Danzig werden bereits Vorbereitungen zur festlichen Begehung der 100jährigen Wiederkehr des Huldigungstages getroffen, ich meine, daß es nunmehr auch an der Zeit sei, hier entsprechende Festlichkeiten vorzubereiten. In Danzig hat Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach die Angelegenheit in die Hand genommen, vielleicht veranlassen diese Zeilen unsere Stadtväter in ähnlicher Weise vorzugehen.

Einer für Viele.

Vermischtes.

Ein Besuch beim Fürsten Bismarck. Zu den Personen die den Altreichskanzler bei seiner letzten Ankunft in Hammermühle begrüßt hatten, gehörte auch der Rektor eines benachbarten Landstädtchens. Derselbe brachte ein Hoch auf Bismarck aus und wurde vom Fürsten eingeladen, ihm gelegentlich in Varzin einen Besuch zu machen. Eines Tages nun wanderten Rektor, Lehrer und Schüler zu dem freundlichen Landsitze des Fürsten. Bei diesem Besuche ereigneten sich, wie aus Pommern geschrieben wird, einige bemerkenswerthe Episoden. Der Rektor stellte dem Fürsten u. A. auch einen ehemaligen Turnlehrer vor, der sein Amt in Rücksicht auf Alter und Krankheit an eine jüngere Kraft hatte abtreten müssen. Als dann auch der neue Turnlehrer sich vor Bismarck „präsentiren“ durfte, bemerkte der alte: „Duchlaucht, das ist — mein Caprivi! . . . . .“ Der Fürst soll bei diesen Worten, wie Augenzeugen berichten, keineswegs eine freundliche Miene gemacht haben. Der Rektor wurde von Bismarck zu Tisch geladen, lehnte aber ab, weil er seine Schule beaufsichtigen müßte. Der Fürst schickte dann der Gesellschaft eine Tonne Bier in den Park und erschien auch selbst wieder in ihrer Mitte. Die Kinder erfreuten ihn durch den Vortrag mehrerer Lieder. Dem Bier wurde auf Bismarcks Zureden eifrig zugesprochen und die Lehrer waren allmählich in angeregter Stimmung. Einer wollte mit dem Fürsten anstoßen, ein Anderer hielt eine fulminante Rede auf den „reisernen Eiskanzler“ und ein Dritter gar redete Bismarck mit Beharrlichkeit „Herr Amtrichter“ an! . . . Der Fürst soll lange nicht so herzlich gelacht haben.

Der letzte österreichische Distanzreiter traf, wie schon mitgetheilt, am Freitag Mittag am Steuerhäuschen in Berlin ein. Es grämte den schmucken österreichischen Offizier aber nicht, daß ihn anstatt des Preisrichterkollegiums nur ein einzelner Dragoner erwartete, der ihm das Pferd abnehmen sollte. Der vorzüglich gelaunte Offizier sandte den Dragoner per Droschke heim und ritt selbst nach dem Kaiserhof, unterwegs nach rechts und links freundlich grüßend und sein Käppi schwenkend. Auch daß er der Letzte war, focht ihn nicht weiter an. In bester Stimmung sagte er zu einigen am Steuerhäuschen Stehenden: „Ich bin zwar der Letzte, aber das schad't nix; ich freu' mich halt doch, daß ich noch angekommen bin. Schaun's mein Pferd an, wie klar und munter seine Augen sind und wie gut es sonst ausschaut. Es hat die letzte Nacht aber auch ausgezeichnet gefressen und ich — ich hab's verschlafen!“

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Halle a. S., 8. Oktober. **Wie die Saalezeitung aus Magdeburg meldet, sind auf dem Pionier-Uebungsplatze durch frühzeitiges Explodiren einer Mine 5 Pioniere schwer verletzt worden und einer davon bereits verstorben.**

Hamburg, 8. Oktober. **Der amtliche Bericht enthielt 12 Choleraerkrankungen und 2 Todesfälle. Davon betreffen den gestrigen Tag 5 Erkrankungen. Die übrig bleibenden Fälle sind Nachmeldungen.**

— **Die Staatsanwaltschaft lehnte die vom englischen Konsulat für die Freilassung des Kapitäns des englischen Dampfers „Busi Bee“ angebotene Kaution von 20000 Mark ab. Diese Angelegenheit erregt hier großes Aufsehen, da, wie bereits erwiesen, der Zusammenstoß durch eine grobe Fahrlässigkeit erfolgt ist.**

Wien, 9. Oktober. **Die Stute des Herrn von Reitzenstein „Lippspringe“ ist in der Nacht in Folge der Lungenentzündung verendet.** (Und das telegraphirt man uns!! Red. d. „Th. Ztg.)

Budapest, 8. Oktober. **Nach amtlichen Angaben sind in Budapest am 6. Oktober in die Barackenspitäler 51 Neuerkrankte eingeliefert worden und 19 Personen gestorben. In Privathäusern kamen 2 Erkrankungen vor. Die in Neusyöny beobachteten Fälle waren keine asiatische Cholera. Von den vom 4. zum 5. Oktober aufgenommenen Kanken sind 15 als nicht choleraverdächtig zu bezeichnen.**

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

der „Thorner Zeitung.“

Voraussichtliches Wetter für den 11. Oktober: Wechselnd bewölktes, kühles Wetter mit etwas Regen.

Handels-Nachrichten.

Thorn 8. Oktober

Wetter sehr schön

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen in Folge stockenden Abzuges niedriger 128/29pfd. bunt 142 M., 132/33pfd. hell 145/46 M., 135/36pfd. hell 147 M.

Roggen niedriger, 124/29pfd. 130/33 M.

Gerste Brauwaare 130/40

Danzig 8. Oktober.

Weizen loco fester per Tonne von 1000 Kilogramm. 120/157. M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 133 M., zum freien Verkehr 128pfd 153 M.

Roggen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogramm. grobkörnig per 120pfd. inländ. 131/132 M., transit 112/115 M. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 131 M., unterpoln. 115 M.

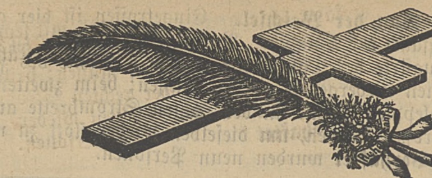
Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 53 M. Gd., nicht contingentirt loco 32½ M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 10. October.

Tendenz der Fondsbörse: behauptet.		10. 10. 92.	8. 10. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	204,75	204,65
	Wechsel auf Warschau kurz	204,45	204,45
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,40	100,30
	Preußische 4 proc. Consols	107,—	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,10	65,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	62,80	63,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,90	96,90
	Disconto Commandit Antheile	184,50	184,20
	Oesterr. Creditaktien	165,10	164,40
	Oesterreichische Banknoten	170,05	169,90
Weizen:	Octbr.-Novbr.	153,50	153,75
	April-Mai	159,50	160,—
	loco in New-York	80,½	80,⁵/₈
Roggen:	loco	142,—	142,—
	Octbr.-Novbr.	142,70	143,50
	Novbr.-Decemb.	142,—	142,70
	April-Mai	144,—	144,20
Rüböl:	Novbr.-Dezbr.	49,40	49,—
	April-Mai	50,30	50,30
Spiritus:	50er loco	54,90	— —
	70er loco	35,20	35,—
	70er Octbr.	34,—	33,90
	70er April-Mai	33,80	33,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.



Heute Nacht 12 Uhr verschied nach schwerem Leiden meine einzige Schwester, unsere Tante und Großtante, die Wittwe Frau

Julie Stobbe

im Alter von 73½ Jahren, welches tiefbetrübt anzeigt

im Namen der Hinterbliebenen

Thorn, den 9. October 1892.

Ww. Louise Sztuczko.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2½ Uhr vom Trauerhause Bäckerstraße 19 aus, statt.

Heute Mittag ½2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden zu Deutsch Krone der **Postdirector u. Major a. D**

Rudolph Pachaly.

Dies zeigen tiefbetrübt an.
Thorn, 9. October 1892.
Die Hinterbliebenen.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch, den 12. October 1892, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1. Betr. Berathung der vorgelegten Projecte über die Wasserleitung und Canalisation in der Stadt Thorn.
Nr. 2. Betr. Wahl des Vorsitzenden-Stellvertreters bis 1. Januar 1893.
Nr. 3. Betr. Wahl eines Mitgliedes des Verwaltungs-Ausschusses desgl.

Thorn, den 8. October 1892.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 20 die Firma **Moritz Kalischer** hierselbst gelöscht.

Thorn, den 26. September 1892.
Königliches Amtsgericht.

Faschinenverkauf aus der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1892/93 werden die entfallenden Kiefernreisigfaschinen und Kiefernbuhnenpfähle zum Verkauf gestellt:

Loos 1 Belauf Barbarken mit ca. 140 Hdt. Kiefern Altholzfaschinen, 80 Hdt. Kiefern Durchforstungsfaschinen, 700 Hdt. Kiefern Buhnenpfähle.
Loos 2 Belauf Olleck mit ca. 60 Hdt. Kiefern Altholzfaschinen, 100 Hdt. Kiefern Durchforstungsfaschinen, 900 Hdt. Kiefern Buhnenpfähle.
Loos 3 Belauf Guttau mit ca. 150 Hdt. Kiefern Altholzfaschinen, 20 Hdt. Kiefern Durchforstungsfaschinen.
Loos 4 Belauf Steinort mit ca. 160 Hdt. Kiefern Altholzfaschinen, 100 Hdt. Kiefern Durchforstungsfaschinen, 1000 Hdt. Kiefern Buhnenpfähle.
Loos 5 Belauf Thorn mit ca. 30 Hdt. Weidenstrauchfaschinen.

Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Bezahlung einer Schreibaebühr von 30 Pf. bezogen werden.

Gebote auf ein oder mehrere Loose bezw. auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft und mit genauer Angabe des Gebots pro Hdt. Faschinen bezw. hundert Buhnenpfähle bis incl. **Montag, den 24. October cr.** an Herrn Oberförster **Bähr** zu Thorn abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfrage nähere Auskunft ertheilen wird.

Die eingegangenen Angebote gelangen

Dienstag, d. 25. October cr.
Vormittags 10 Uhr

auf dem Oberförsterzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter zur Eröffnung bezw. Feststellung.

Thorn, den 28. September 1892.
Der Magistrat.

Stellung erh. Jed. überallh. umſ. Fordere per Postkarte St.-Ausw. **Courier**, Berlin-Westend 2.

Holz-Verkauf

Birken, Eichen, Elsen und **Kiefern-Klobenholz, prima Qualität** zu sehr billigen Preisen täglich durch Aufseher **Zerski** hier. **Ablage am Schankhaus III.** Auch werden in meinem Comptoir außer diesen Bestellungen solche auf **verschiedene Sorten Bretter, Bohlen, Schwarten, Kantholz** sowie Speichen u. Stabholz entgegengenommen.

S. Blum, Culmerstr. 7.

In Forst Leszcz bei Ernstrode täglich Verkauf von **Eichen, Birken, Elsen, w. Buchen u. Kiefern-Brenn- und Nutzholz** durch Forstverwalter **Bobke.**

Soeben erschien:

Strassen-Plan
von Mocker.
Preis Mark 1,50;
Ferner
Verzeichniss der Strassen
u. angrenzenden Grundstücke nebst Angabe der Haus-Eigenthümer von Mocker.
Preis 1 Mark.
Beides gefertigt von **J. Boehmer.**
Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Kravatten — Kravatten

Handschuhe
in
allen Sorten
empfiehlt
in **nur** besten
Qualitäten
Ph. Elkan
Nachf.

Kravatten — Kravatten

Bestellungen nach Maass werden bestens ausgeführt.
Handschuhwaschanstalt im Hause.

Bürsten- u. Pinselfabrik
von
Paul Blasejewski.



Empfehle mein **gut sortirtes Bürstenwaarenlager** zu den billigsten Preisen.
Gerberstr. 35.



Mein Grundstück
Neu Steinau b. Tauer,
164 Morg. culm. mit **vollständigem gut erhaltenem Inventar** bin ich willens sofort freihändig zu verkaufen. **Büchle.**

Meine Gärtnerei,
complet mit Treibhaus, Frühbeeten und **Pflanzen** ist vom 1. October cr. ab zu **verpachten.**
David Marcus Lewin.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski Königsberg i./Pr.** Oberhaberberg 26.

Wasch- u. Plätt-Anstalt
Annahme jeder Wäsche.
Milbrandt, Gerechtestr. 27.

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Aufgebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefernderbholz der nachstehenden im Winter 1892/93 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Loose mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden und zwar:

Nr. des Looses.	Schutzbezirk.	Jagen und Abtheil.	Größe der Hiebsfläche. ha.	Geschätzte Derbholzmasse. fm.	Beschaffenheit des Holzes.	des Försters Name u. Wohnort.
1	Barbarken	52b	9,0	1400	mittl. Bau- u. Schneideh.	Hardt-Barbarken.
2	Guttau	71	3,5	700	desgl.	Görges-Guttau.
3	"	83	8,8	1400	desgl.	" "
4	Steinort	130	3,6	540	desgl.	Jacoby-Steinort.
5	"	133	8,3	1300	desgl.	" "

Schlag 1 ist 7 km von Thorn, Schlag 2, 3, 4 und 5 ca. 2--3 km von der Weichsel entfernt.

Die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach den Angaben des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung

Bei erfolgendem Zuschlag ist für die Loose 1, 3 und 5 ein Angeld von je 3000 Mk., für die Loose 2 und 4 von je 2000 Mk. zu zahlen.

Die Herren Förster **Hardt-Barbarken, Görges-Guttau** und **Jacoby-Steinort** werden den Kauflustigen die Schläge an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speciellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Bezahlung einer Schreibgebühr von 30 Pf. bezogen werden.

Gebote auf eins bezw. mehrere Loose sind pro fm der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse mit der ausdrücklichen Erklärung, daß sich Bieter den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, **bis zum 24. October d. Js** an Herrn Oberförster **Baehr** zu **Thorn** zu richten.

Die Oeffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Angebote erfolgt **Dienstag, den 25 October d. Js, 11 Uhr Vormittags** im Oberförsterzimmer (Rathhaus 2 Trp.) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Thorn, den 28. September 1892.
Der Magistrat.

Winter-Saison 1892.

Unsere neuen **Musterkarten** sind versandtbereit. Dieselben enthalten in **Loden, Buckskins** u. **Paletotstoffen** das **Schönste** und **Neueste,** was die Saison für Herrenkleidung bietet.

Specialität:

Echtfarbige blaue Cheviots

(auch schwarze, braune und graue Cheviots).

Abgabe jedes beliebigen Maaßes an Jedermann. Verlangen Sie Muster, die wir portofrei zusenden, und überzeugen Sie sich von unserem vortheilhaften Angebot.

Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten,
Villingen im bad. Schwarzwald.

Zweite, neugestaltete Auflage in handlicherem Format.

Otto Spamer's Illustrirtes
Konversations-Lexikon
für das Volk.
Mit 5—6000 Text-Abbildungen, Tonbildern, Karten etc.
In acht Bänden oder 200 Lieferungen à 50 Pf.
Prospekte gratis! Erste Lieferung in allen Buchhandlungen vorrätig!

Zu beziehen durch die Buchhandlung von Walter Lambeck.

SEEFELDT & OTTOW
Stolp. i. Pom.
Dachpappen- u. Rohrgewebe-Fabriken.
Altbewährtes Dachdeckungs-Geschäft.
Filialen:
Dt. Eylau Westpr. seit 1878. — **Königsberg. i/Pr.** seit 1885. — **Posen** seit 1891.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Mühlhauser Geld-Lotterie
Hauptgewinn **Ziehung 26. u. 27. October cr.**
¼ Million Mark baar.
Original-Loose ⅟₁ Mk. 6,—, ½ Mk. 3,—.
Antheil-Loose ¼ Mk. 1,75, ⅛ 1, ⅟₁₆ 0,50, ¹¹/₄ 17,50, ¹¹/₈ 10, ¹¹/₁₆ 5. — Betheiligung an 100 Original-Loosen je ⅟₁₀₀ Mk. 9, je ⅟₅₀ 17,50, je ⅟₂₅ 35. an je 50 Original-Loosen je ⅟₁₀₀ Mk. 5, —. ⅟₅₀ Mk. 9.—, ⅟₂₅ Mk. 17,50.
Für Porto und Liste 30 Pfg extra. empfiehlt
M. Meyer's Glückscollecte BERLIN O. 17 Grüner Weg 40.
Telephon Amt 7, No. 5771.

Gründlichen Privatunterricht
in allen Schulfächern ertheilt
Elfriede Kaschade,
für höhere Töchterschulen geprüfte Lehrerin.
Alter Markt 18.

---

1 Laufburschen
sucht
W. Groblewski,
Cigarrenhandlung, Culmerstr.

---

1 möbl. Zim. bill. z. verm. Bäckerstr. 12.

Frischen Sauerkohl
selbst eingemacht offerirt
A. Zippan, Heiligegeiststr. Nr. 172.

Ein Lehrling
findet in meinem **Colonial-, Delicateßwaaren, Wein-, Tabak-, Cigarren- und Destillations-Geschäft** von sogleich Stellung.
C. v. Preetzmann,
Culmsee.

---

1 möbl. Zim. b. z. v. Elisabethstr. 7, III.

Für die langen Abende
empfehle ich
Abonnements auf sämmtliche
Journale und Zeitschriften
und bringe ausserdem meine
Journallesezirkel,
Bücher-Neuheiten,
Musikalien - Leihanstalten
in empfehlende Erinnerung.
Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Zither-Club, Thorn.

Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß die betr. **Uebungs Abende wieder mit dem 11. October, Abends 8½ Uhr beginnen.**

Auch werden neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Freitag, den 14. u. Sonnabend, den 15. October, Vormittags von 9 bis 12 Uhr** im Amtszimmer des unterzeichneten Directors statt. Die aufzunehmenden Schüler haben den Geburts- oder Taufschein, ein Impf- bezw Wiederimpfungsattest, und wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Dr. Hayduck,
Gymnasialdirector.

Städt. höh. Töchterschule.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen wird Unterzeichneter **Montag, d. 17. u. Dienstag, d. 18. October cr.** von 9 Uhr ab in der Anstalt, Zimmer Nr 1 bereit sein. Die Aufzunehmenden müssen mit einem Tauf- resp. Geburtsattest dem Impf- oder Wiederimpfungsschein versehen sein. Solche, welche von einer fremden Anstalt kommen, haben außerdem auch die letzte Zensur vorzulegen.

Anm. An Einschreibegebühren sind von nun an 3 Mk. an die Stadtschulkasse zu entrichten.

J. V.
Dr Beckherrn.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.

Der Vorstand.

Ein Lehrling
zur Erlernung der **Druckerei** verlangt.
Eintritt sofort.
Otto Feyerabend, Bachestr. 10.

Einen Lehrling
sucht
H. A. Stein, Bäckermeister.

Wohne jetzt
Copernicusstr. 35
nahe der **Gas-Anstalt.**
F. Bettinger,
Tapezierer u. Decorateur.

1—2 möbl. Z. a. W. m. Beköst. z. verm. **Klosterstr 20, II, r.**

---

1 Wohnung,
Windstr. 5, I. Etage, renovirt, 4 Zim., Alk., große Küche nebst Zubehör ist von sofort oder später billigst zu vermiethen. Näh. b. **Albert Schultz,** Elisabethstr. 10. **Bruno Ulmer.**

Die
Läden
im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethen.

G. Soppart.

Die von Herrn Major **Köhlisch** innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde 2c. ist von **sofort zu vermiethen.**

Näheres **Seglerstr. 3** im Comtoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Möbl. Zimmer
zu verm. **Brückenstr. 16,** 1 Tr. rechts.

Hochherrschaftl. Wohnung zu verm. Bromb Vorst., Thalstr. 24.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.